

Calmer Wochenblatt

№ 38.

Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Calw.

85. Jahrgang.

Veröffentlichungstage: Montag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag und Samstag. Insektionspreis 10 Pf. pro Zeile für Stadt u. Bezirkorte; außer Bezirk 12 Pf.

Dienstag, den 15. Februar 1910.

Bezugspr. i. d. Stadt 1/2 Jährl. m. Träger. Wf. 1.20. Postbezugspr. i. d. Ort- u. Nachbarortverf. 1/2 Jährl. Wf. 1.20, im Fernverkehr Wf. 1.30. Befehlsg. in Württ. 20 Pf., in Bayern u. Reich 45 Pf.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Die neue Straße von Gehingen nach Denzlingen ist wegen Grabarbeiten auf ca. 8 Tage gesperrt.

Calw, 14 Februar 1910.

R. Oberamt.

J. B.: Amtmann Rippmann.

Tagesneuigkeiten.

K. Calw. Die am Samstag abend vom Liberalen Verein gemeinsam mit dem Volksverein veranstaltete öffentliche Versammlung, in der Parteisekretär Fischer von Heilbronn über Liberalismus und Arbeiterschaft sprach, war von Angehörigen aller Parteien und, was besonders hervorgehoben zu werden verdient, erfreulicherweise aus den Kreisen der Arbeiter sehr zahlreich besucht und nahm einen durchaus besriedigenden Verlauf. Die Zuhörer lernten in dem Redner eine von hohem sittlichen Idealismus getragene Persönlichkeit kennen, die es mit großer Beredsamkeit und Sachkenntnis ausgestattet verstand, in das weite Gebiet, des im Thema liegenden Fragenkomplexes einzuführen. Nach einleitenden Begrüßungsworten des Vorsitzenden des Liberalen Vereins führte Fischer in 1/2stündiger Rede etwa folgende Gedanken aus: Der zwischen Bürgertum und Arbeiterschaft klaffende Riß muß beseitigt werden. Es geht nicht an, daß auf die Dauer 13 Mill. Arbeiter abseits stehen und es ablehnen, sich als deutsche Bürger zu fühlen und dem Volksganzen einzuordnen. Wie kam es soweit? Die rapide industrielle Entwicklung, die vor Jahrzehnten in Deutschland einsetzte, hat große Massen des arbeitenden

Volk aus ihrem persönlichen Verhältnis zur Arbeit herausgerissen und in den von Arbeitsteilung und abstumpfender Mechanisierung beherrschten Prozeß der Fabrikarbeit verschlungen. Dazu kamen unter dem Konkurrenzdruck von außen (Frankreich und England) niedrige Löhne und eine von der sogenannten Manchesterlehre, der besonders der Liberalismus der damaligen Zeit huldigte, beeinflusste sozialpolitische Rückständigkeit. Dadurch wurden der antinationalen Sozialdemokratie die Wege geebnet und die Arbeiter gingen dem Liberalismus nicht ohne seine Schuld verloren. Es kam dann die Ära der sozialen Gesetzgebung an der der Liberalismus, wenn auch nicht immer freudig mitarbeitete, ohne jedoch die Fortschritte der Sozialdemokratie hemmen zu können. Immerhin hat der Liberalismus neben manchen Versäumnissen der Vergangenheit das Verdienst für sich, daß er durch Schaffung des Koalitionsrechtes und anderer Freiheiten dem Arbeiter die Grundlage im Kampf um seine wirtschaftliche Besserstellung gab. Der Redner kam dann auf den innerhalb der Sozialdemokratie sich vollziehenden Umwandlungsprozeß zu sprechen, in dem sich dank dem Uebergewicht der Gewerkschaftsbewegung die Fragestellung dahin verändert hat, daß es nicht mehr heißt: Sozialreform oder Endziel, sondern: durch Sozialreform zu befriedigender Lebensmöglichkeit der Masse der deutschen Arbeiter. Interessant und nicht ohne Eindruck war der Hinweis auf die Herrschsucht der rheinischen Kohlen- und Eisenmagnaten und das preußische Wahlrecht in ihrer Einwirkung auf die staatsbürgerliche und vaterländische Gesinnungsbildung der Masse. Fischer, der selbst 12 Jahre Arbeiter war, hat sich bei der Wahl zwischen Sozialdemokratie und Liberalismus für letzteren entschieden, weil er überzeugt ist, daß

der Liberalismus auf nationaler Grundlage willens und in der Lage ist, dem Arbeiter in seinem Kampf um politische, geistige und sittliche Werte und seine soziale und gesellschaftliche Gleichberechtigung zu unterstützen. Im weiteren Verlauf der Rede wurden nun die Wege gezeichnet, die der Liberalismus dabei einzuschlagen hat: Keine einseitige Interessenpolitik; Schaffung von günstigen Lebensmöglichkeiten für die wachsende Bevölkerung unter Vermehrung der geistigen Ausrüstung des Einzelnen; Unterstützung des Koalitionsrechtes und des Genossenschaftswesens. Die tatsächlichen Schwierigkeiten im Verhältnis zwischen Arbeiter und Arbeitgeber müssen auf der Basis gegenseitigen Vertrauens und gegenseitiger Fühlungnahme und Aussprache zu lösen versucht werden. Die sozialen Lasten seien für die Industrie nicht so drückend, wie sie immer hingestellt werden, sondern sie bilden eine nicht mehr als billige Sicherstellung des Arbeiters gegen alle Wechselfälle und die Verantwortlichkeit in seinem oft gefährlichen Beruf. Die Hebung des gesundheitlichen und sittlichen Standards sei nötig schon im Hinblick auf die unaufhaltbare Industrialisierung. Die auftauchende Frauenfrage und die Großstadtbildung bergen Probleme in sich, die nicht umgangen werden können. Die Arbeiterfrage wird zur Volksfrage. Alle Stände müßten den Problemen ihren ganzen Ernst zuwenden und mitarbeiten an der Entwicklung Deutschlands zu einem Kulturvolk. Unter großem Beifall schloß der Redner seine Ausführungen, die in ihrer Reichhaltigkeit hier nur strichweise angedeutet werden konnten. Eine vom Vorsitzenden mit vieler Mühe angeregte Diskussion, an der sich die Herren Dreyer, Friton und E. Dreiß beteiligten und die im

Die Lente vom Kleekamphof.

Roman von Erich Ebenstein.

(Fortsetzung.)

„Geht's Dir dort denn gar so gut, Lori?“

„Gut? Du mein Gott . . . da oder dort.“ Sie zuckt die Achseln und lacht gezwungen auf: „Mein Lebtag ist's überall das Gleiche gewesen, nicht gut, nicht schlecht . . .“

„Und daheim bist nirgends gewesen, Lori! Gelebt hast da und dort — aber Heimat hast nie eine gehabt.“

Lori schweigt und schreitet rascher aus. Die Sterne sind schon ganz verblaßt, rosig schimmert im Osten das Frührot auf und jetzt wird vor den Heimkehrenden der Kleekamphof sichtbar. Stolz lugt er ins Tal hinab, aufrecht, solide und ein wenig behäbig wie sein Besitzer. In langem Nachdenken blickt der Bauer auf seinen Hof.

„Schau“, fängt er endlich leicht an, „es ist ein eigenes Ding mit dem „Daheim sein“, Lori. Da hab' ich jetzt den schönen Hof, schuldenfrei mit Grund und Vieh und allem, was man braucht dazu. Für mich selber aber hab' ich nichts. Keine richtige Heimat ist's mir gewesen, seit die Mutter die Augen zugemacht hat. Wenn ich jetzt dem Franz und der Sanna den Hof übergebe und mich ins Austragsdöckel hinüberziehe, dann wird das Hofsein noch ärger werden. Denn siehst: richtig daheim ist eins nur da, wo es ein zweites neben sich hat in Lieb' und Frieden. Selb' hab' ich nie gehabt . . .!“

Lori weiß nichts zu antworten. Stumm geht sie ihren Weg, aber das Herz klopft ihr in der Brust und ihre sonnenverbrannten Wangen färben sich dunkler.

„Bist ja allweil einer gewesen, der sich mit Fleiß fremd gemacht hat in seinem Haus“, sagt sie endlich, als sie die Höhe erreichten. „Ein

Frauenzimmer — und wär's gleich nur eine rechtschaffene Magd gewesen, hätt' Dir's schon heimelig gemacht. Aber das Hausen mit lauter Mannsbilder war Dein Wille.“

„Ich habe nur Eine gern gehabt. Weil ich die nicht hab' kriegen können . . . und nach dem Unglück mit der Kathrin sind mir die anderen alle verleidet gewesen.“ Er weist, indem er Lori voll anseht, auf das Austragsdöckel, dessen Siebel eben von den ersten Sonnenstrahlen getroffen wird.

„Keinen Sinn hat das lange Herumreden. Drum frag' ich Dich kurz: willst mich heute noch oder ist Dir das Herumzigeunern so fest ans Herz gewachsen, daß Dir ein ruhiges Plätz für Deine alten Tage nichts mehr gilt? Die närrische Verliebtheit haben die Jahre verschluckt, was aber das ehrliche Gernhaben betrifft —: Ich bin Dir noch heut derselbe, Lori —“

Sie blickt lange schweigend in sein Gesicht, als suche sie etwas darin, dann schüttelt sie langsam den Kopf.

„Nein“, sagt sie fest, „es tüt kein gut mehr jetzt, Sirtus. Ich taug nicht mehr unter die Menschen daher. In der Einsicht bin ich ruhig und kalt geworden, da fühl' ich mich wohl und in ein Zusammenleben könnt' ich mich nicht mehr schicken.“

„Tätest Dich schon gewöhnen . . . ich bin schon einer, der Dir in allem entgegenkommen möchte.“

„Nein, wenn Du's jetzt auch glaubst. Ausgewachsen haben wir uns beide, jeder für sich allein und zwei ausgewachsene Bäume bringst auch nicht mehr in eins zusammen. Gern haben werd' ich Dich immer . . . Das möcht' ich mir halten bis an mein Ende und anders geht's nicht. Behüt' Dich Gott, Sirtus . . . und wenn Dir's die Sanna da am Hof recht heimelig macht, dann denk halt manchmal auf mich, wie ich an Dich denken werde, wo ich bin.“

Sie wendet sich rasch ab und steigt mit schnellen Schritten Franz und Sanna nach, die eben im Walde verschwinden. Der Kleekamp braucht

ganzen zustimmend war, gab Herr Fischer Gelegenheit, auf einzelne Punkte in interessanten Ausführungen näher einzugehen. Schade, daß der Vertreter der Sozialdemokratie seine nicht-sagenden Boshheiten nur der „Schwäb. Tagwacht“ anzuvertrauen für gut befand! — Mit einem Schlußwort des Vorsitzenden, in dem er u. a. mitteilte, daß der Liberale Verein mit dieser Versammlung seine Tätigkeit beschließen, weil er mit den übrigen Lib. Vereinen Württembergs den Anschluß an die neue Partei des geeinigten Linkliberalismus demnächst vollziehen werde, und mit der Aufforderung an die Anwesenden, dieser Partei beizutreten, ging die Versammlung zu Ende.

Stuttgart 14. Febr. Wie das „Neue Tagblatt“ erfährt, handelt es sich bei dem Geisteskranken, der in der vergangenen Nacht mit einem großen Messer in das Wilhelmpalais eindringen wollte, um den 1878 geborenen, in Cannstatt wohnhaften, ledigen Schlosser Karl Witwer. Er äußerte dem Militärposten gegenüber: „Jetzt habe ich dem König den Hals abschnitten.“ Der Geistesranke wurde durch den Posten festgenommen und dann durch Vermittlung der Schloßwache, durch die Schutzmannschaft in die Irrenabteilung des Bürger-Hospitals eingeliefert.

Stuttgart 14. Febr. (Schwurgericht.) Unter der Anklage des betrügerischen und einfachen Bankrotts, Betrugs und der Unterschlagung stand der Landesproduktenhändler Josef Schwarz von Cannstatt vor den Geschworenen. Er will nach der Anklage als Schuldner, der seine Zahlungen eingestellt und über dessen Vermögen der Konkurs eröffnet worden war, seinen Gläubigern den Erlös für vier Waggons Landesprodukten im Betrag von 13000 M entzogen und seine Bücher so unordentlich geführt haben, daß sie keine Uebersicht über seinen Vermögensstand geben. Außerdem soll er bei Leistung des Offenbarungseides geschworen haben, daß er das Geld nicht beiseite geschafft habe und bei der Bestellung von zwei Waggons Eier den Lieferanten über seine Zahlungsfähigkeit getäuscht haben. Der Angeklagte behauptete, das Geld sei ihm abhanden gekommen. Die Geschworenen sprachen ihn nur des betrügerischen und einfachen Bankrotts und des Betrugs schuldig unter Zubilligung mildernder Umstände. Das Gericht erkannte hiernach auf 1 Jahr 2 Monaten Gefängnis und 3 Jahre Ehrverlust. Zugleich beschloß das Gericht die sofortige Verhaftung des Angeklagten, trotz der geleisteten Sicherheit.

Wangen-Stuttgart 14. Febr. Der seit acht Tagen vermißte 45 Jahre alte ledige

Buchhalter Georg Sperber wurde am Mühlkanal in Berg geländet. Wie es scheint, ist er durch einen Unglücksfall ums Leben gekommen. Er war am vorletzten Samstag gegen Abend aus seinem Geschäftsbureau in der Trikotfabrik von Mayer und Sohn, wo er die Stelle eines Oberbuchhalters bekleidete, weggegangen, um sich nach seiner Wohnung in Stuttgart zu begeben, wo er mit seiner 73 Jahre alten Mutter zusammenwohnte. Gegen seine Gewohnheit kehrte er unterwegs in verschiedenen Wirtschaften ein und verweilte dort lange. Dann machte er sich dem Mühlkanal entlang auf den Heimweg nach der Urbanstraße. Dabei ist anscheinend der bei seinem Prinzipal ebenso wie beim ganzen Kontor- und Fabrikpersonal beliebte und geachtete Mann ausgerutscht, in den Kanal gefallen und ertrunken.

Göppingen 14. Febr. Ein Einbruchversuch ist in der Nacht vom Samstag auf den Sonntag im hiesigen Kameralamt verübt worden. Der Täter ist mit Hilfe einer längeren Leiter auf der Westseite durch ein Fenster, das er einbrachte, in das Innere des Kameralamts eingedrungen; er kam zunächst in den Kassenraum und versuchte nun hier die Türe zum Kassenraum aufzubrechen. Augenscheinlich hat er dazu ein kürzeres Brecheisen verwendet. Die Türe widerstand aber den Ausbruchversuchen, so daß sich der Einbrecher bald veranlaßt sah, das Kassenamt auf dem gleichen Wege, durch das Fenster, wieder zu verlassen. Von dem Täter fehlt voreist noch jede Spur. Er hat am Tatort die zum Einsteigen benützte Leiter zurückgelassen. Dem Täter ist nichts in die Hände gefallen. Zweifellos spekulierte er auf den Barinhalt der Kameralamtskasse.

Geislingen a. St. 14. Febr. Zur Ausführung des „Alb-Elektrizitätswerks Geislingen“, Sitz in Altenstadt, wurde im Beisein des Sachverständigen der Zentralstelle für Gewerbe und Handel, Bauinspektor Kläiber, sowie des Direktors Imhoff von den Rahmayerwerken in Frankfurt, des Oberamtsvorstands und sonstiger Herren unter dem Vorsitz des Schultheißen Schneider in Altenstadt eine Genossenschaft m. b. H. definitiv gegründet. Die Genossenschaftsanteile sind auf 200 M festgesetzt, es kann aber ein Genosse auch mehrere Anteile erwerben. Anschlußberechtigt ist jedermann, insbesondere auch die Industrie, es erhalten aber die Genossen auf je einen Geschäftsanteil 4% Rabatt am Strompreis, höchstens jedoch 20%. Für die landwirtschaftlichen Betriebe ist für Kraftstrom eine Pauschgebühr festgesetzt und zwar ist zu zahlen für die ersten 20 württemb.

Morgen je 1,80 M und für die folgenden je 1,30 M. Im übrigen beträgt der Strompreis für Licht 50 J und für Kraft 20 J pro Kilowattstunde. Die Genossenschaft übernimmt das Preshmar'sche Elektrizitätswerk in Altenstadt und baut dieses mit dem Rumschüller Baur'schen Anwesen zu einer Anlage mit 70 PS. Wasserkräfte und 1400 PS. Dampfturbinenkräfte aus. Die Anlagelosten belaufen sich auf 1 200 000 M. Die Industrie in Geislingen und Altenstadt wird aber allein jährlich für 100 000 M Strom beziehen. Welch reges Interesse dem Unternehmen entgegengebracht wird, zeigte die Beteiligung von etwa 400 Personen an der Gründungsversammlung. Interessant waren auch die Erklärungen der Stadt Geislingen, die sich bisher ablehnend verhielt, da sie selbst ein Werk erbauen wollte, daß sie nach einem erst am Morgen der Gründungsversammlung erfolgten Beschluß der Gemeindefolge, geleitet von dem Gesichtspunkt, daß Stadt und Land zusammengehen müsse, nicht nur die Konzession erteile, sondern selbst Genosse werde. Bis jetzt haben sich zum Anschluß 25 Orte bereit erklärt.

Ulm 12. Febr. (Schwurgericht.) Im Jahr 1908 erschienen in etwa 40 Zeitungen und Fachschriften Inserate in 10 verschiedenen Texten, worin „Offene Vertrauensposten für leichte schriftliche Beschäftigung und durch Heimarbeit“ oder „Lebenseristenz“, ferner „200 M Monatsgehalt nach kurzer Probezeit“ oder „Bis 10 000 M jährliches Einkommen“ u. a. auffallende Anpreisungen mehr ausgeschrieben waren. Eine große Zahl von Personen reichten Angebote ein und sie bekamen dann nach einer Mitteilung von dem Kaufmann Eugen Wieland in Ulm eine „Arbeitsanleitung“ zugesandt, wofür 1,75 M nachgenommen werden. Wohl die meisten hatten darauf gerechnet, Schreibarbeit oder Stellen direkt zugewiesen zu erhalten. Statt dessen waren in der Broschüre ausführliche Ratsschläge erteilt, wie durch Adressenschreiben, durch Einrichtung von Versandgeschäften und Briefmarkenhandlungen, durch Vertrieb von Weststeinen, Glühkörpern, Schuhsohlenkitt, Wunderpflanzen, Heil- und Geheimmitteln, automatischen Hosentrockern, Automaten usw. oder durch Tätigkeit für eine Versicherungsanstalt Geld verdient oder eine Lebensstellung erlangt werden kann. Nach der Organisation des ganzen Betriebs sollten alle die genannten Waren aus Wielands Versandgeschäft bezogen werden, sodas alle Abnehmer der Arbeitsanleitung nichts anderes als Wiederverkäufer von Wielands Waren sein sollten. Die Staatsanwaltschaft sah in seinem Vorgehen einen durch die Presse verübten Betrug und in dem Vertrieb der Geheimmittel und verschwie-

es nicht zu sehen, wie schwer ihr das Fortgehen wird. Aber sie fühlt: anders geht es nicht. Zur Ehe muß eins weich und süßsam sein, und das hat sie verlernt in den langen Jahren.

Der Kleeamp steht noch eine Weile und blickt ihr nach. Dann geht er mit schweren Schritten ins Haus. Das ist nicht mehr die Lori von einst. Und was er schier für unmöglich gehalten hat, jetzt fühlt er das zwingende Erkenntnis: fremd ist sie ihm geworden, völlig fremd.

19.

In aller Stille ist der Hobein Ambros ausgegraben worden und man hat das Testament bei ihm gefunden. Die Hobeinin ist mit dem Legat, das ihr nach dem Testament ausgezahlt wurde, und mit Geng nach Oberösterreich in ihre Heimat gezogen. Vorläufig führt der alte Andreß wieder die Wirtschaft.

Franz arbeitet mit voller Kraft auf dem Kleeampshof, und der Alte hat seine helle Freude, wenn er heimlich zusieht, wie umsichtig und praktisch der Bursche sich anstellt. Eine Menge Neuerungen und Verbesserungen, die er drüben gelernt, hat Franz jetzt in dem heimatischen Betrieb eingeführt und es ist keine Frage, daß der Kleeampshof bald das Doppelte abwerfen wird an Reinertragnis, wie ehedem.

Nur in einem Punkt ist der Alte nicht zufrieden mit dem Sohn. Vom Habererhof, der ihm doch rechtmäßig zugesprochen wurde, will Franz nichts wissen. So oft die Rede darauf kommt, wird er schweigsam, weicht aus oder geht gar aus der Stube.

Kommt Andreß mit irgend einer Frage, wie dieses oder jenes gemacht werden soll, so gibt er jedesmal kurzweg zur Antwort:

„Nach's wie Du willst, mich geht das nichts an.“

So ist man bis in den Herbst hinein gekommen, die Winterfrucht ist abgebaut, der Hafer eingeführt und die Kartoffelernte vorüber. Jetzt konnte man sich ein wenig Zeit lassen und an andere Dinge denken.

Das tun denn auch die meißter. Felix beschäftigt sich mit der

Instandsetzung des neuen „Huben“ auf der Glawoken. Dort muß das Dach ausgebessert und die Ställe vergrößert werden, denn in wenigen Wochen wird das Vieh von der Alm abgetrieben und soll sein Winterquartier beziehen.

Der Kleeamp hat Felix darum für einige Zeit ganz hineingeschickt auf den neuen Besitz, und während er nun dort die Arbeitsleute überwacht, malt er sich die Zukunft immer rosiger aus.

Anfangs Oktober kommt sie herunter von der Alm, die Eva, und 14 Tage später wird Hochzeit gemacht, dann fängt das neue selige Leben an zu Zweien. Felix kann nicht anders: Alle Augenblicke schreit er einen lauten Jauchzer hin über Berg und Tal, wenn er daran denkt.

Auch Franz denkt fleißig ans Hochzeitmachen. Jeden Samstag steigt er auf die Ritterbodenalm zur Hütte des Stini, wo Sanna ihn strahlend erwartet. Nur der Kleeamp denkt an Ernstes. Mit dem Habererhof muß etwas geschehen. Es tut kein gut, wenn die Leute vom Herrn immer hören, „das geht mich nichts an.“

Einmal nach Feierabend ruft der Kleeamp seinen Aeltesten zu sich in die Stube. „Franz“, sagt er, „ich möcht' Dich grad einmal fragen, was Du mit dem Habererhof vor hast?“

„Ich?“ Eine Wolke legt sich über des Burschen Gesicht. „Nichts hab' ich vor. Der Hof geht mich nichts an.“

„So mußt nicht reden, Bub! Es ist ein schönes Stück Land und gehört Dir von rechtswegen. Du weißt, wie ichs in der Meinung habe mit dem, was mein ist: Der Friedl ist ausgezahlt und der Kleeampshof fällt Dir zu. Bald Du heiratest, zieh' ich ins Stöckl und Du bist der Herr hier . . . wär mir schon lieb, wenn Du hier verbleiben tätest und Dein Weib tät ein bißel auf mich schauen . . .“

„Darum brauchst Ihr nicht sorgen, Vater; was wir Euch an den Augen abschauen können, werden wir mit Freuden tun . . . und nichts Lieberes wüßt' ich mir, als mit Euch und der Sanna da am Kleeampshof leben.“ (Schluß folgt.)

Dankfagung.



Für die herzlichste Liebe und Teilnahme, welche uns beim Hinscheiden unseres lieben Satten, Sohnes, Bruders und Schwagers

Emil Dingler

zu teil wurde, für die liebevolle Pflege der Krankenschwestern, die zahlreiche Begleitung zu seiner letzten Ruhestätte, den H. Ehrentägern, sowie für die trostreichen Worte des Hrn. Geistlichen und die zahlreichen Blumenspenden, sprechen den tiefgefühltesten Dank aus die trauernden Hinterbliebenen.

Zu Konfirmations-Geschenken

empfehle ich in reicher Auswahl zu billigen Preisen:

Gesangbücher,

Schreibmappen

Schreib- u. Poeticalbums

Schreibzeuge

Brieftaschen

Gesangbuchtaschen

Briefbeschwerer

Photographie-Albums

Postkarten-Albums

Briefmarken-Albums

Portemonnaies

Vergiftmeinnichte

Glasphotographien.

Billige Klassiker und andere passende Bücher.
Goldfüllfederhalter.

Emil Georgii.

Zavelstein.

Am Samstag, den 19. ds. Mts., nachm. 2 Uhr, bringe ich auf dem Rathaus mein günstig gelegenes



Wohnhaus

zum Verkauf. Dasselbe enthält neben einer freundl. Wohnung einen Keller und Stall, samt Bühnenraum.

Katharina Maisenbacher.



liefern der Hausfrau sofort die zu Suppen, Saucen, oder zum Kochen von Gemüse nötige Fleischbrühe. In einzelnen Würfeln und Originalbüchsen vorrätig bei **Adolf Lutz.**



Für den Vertrieb einer patentierten absatzfähigen

Kontrollkasse

von sehr einfacher Konstruktion werden kautionsfähige tüchtige

Vertreter

gegen hohe Provision gesucht. Preis der Kasse M. 150.—

Branchekundige, repräsentationsfähige Herren werden bevorzugt. Offerten unter Chiffre **F K 4134 an Rudolf Mosse, Karlsruhe i. B.**

Wir erlauben uns, der geehrten Einwohnerschaft von Calw und Umgegend die Anzeige zu unterbreiten, daß wir der Frau **Sophie Pögle** in Calw beim Köhler die Vertretung der leichthabl. im In- und Ausland gesetzl. geschützten

Triumph-Methode

für **Schnittzeichnen, Zuschneiden und prakt. mod. Damenschneiderei** übertragen haben und bitten die werten Damen um gütige Unterstützung und Benützung obigen Instituts.

Hochachtungsvoll

Die Direktion: **Reugebauer-Winderlich, Dresden.**

Die Generalvertretung für Württemberg:

Lieb, Stuttgart, Marktstraße 6.

Auf obiges Bezug nehmend erlaube ich mir bekannt zu geben, daß ich die Vertretung der Dresdener Triumph-Methode für Calw und Umgebung übernommen habe und ein

ständiges Näh- und Zuschneide-Institut

hier eröffne. Die Triumph-Methode dürfte wohl Jedermann als beste und praktischste bekannt sein und ist allen andern Methoden weit voraus, da wir direkt nach Körpermaß zeichnen und für tabellosen Sitz garantieren.

Die **Tages- und Abendkurse** beginnen am 1. März und bitte ich um geneigten **Zuspruch.**

Anmeldungen nehme von heute ab entgegen. — Prospekte und Auskunft gratis.

Hochachtungsvoll

Frau **Sophie Lässle, Calw**
bei Herrn **Glasermeister Schwämme.**



Ein 2stöckiges

Wohnhaus

mit je 3 Zimmern und Zubehör, Werkstatt und Gartenanteil, ist zu verkaufen.

Näheres im Compt. ds. Bl.

Ia. Kieler Bücklinge Sprossen

empfehlen

Fr. Lamparter
am Markt.

Liebenzell.

Ca. 25 Wagen

Gis

zu kaufen gesucht. Offerten erbittet

Wilh. Deker,
Oberes Bad.

Ca. 50 Zentner

Heu und Oehmd,

sowie 20 Zentner

Stroh

zu verkaufen.

Krüger, Hirsau.

Zu verkaufen

1 ovaler Spiegel, 120/95 cm groß, mit Goldrahme und starkem Crystalglas, gut erhalten, für ein größeres Lokal passend, wo? sagt die Exped. ds. Bl.



Emil Lemcke jr. prakt. Bandagist
Leopoldplatz 11. Pforzheim Telefon 471.
— Produkte zu Diensten. —

Calw.

Buchdrucker- Lehrstelle.

Ein gut geschulter, aufgeweckter Junge, aus der Stadt, findet Lehrstelle in der **Druckerei ds. Bl.**

Mitbulaß.

Nächsten Donnerstag nachm. 1 Uhr verkaufe

2 Kühe

je mit erstem Kalb.



Christian Schwämme.

Fruchtpreise.

Calw, 12. Februar 1910.

	Bäcker Preis	Mahler Preis	Richter Preis
Haber neuer	M. 7 20	7 11	7 00
Zugeführt: 7 Str. Haber.			
Verkaufssumme: 49,80 M.			Abschlag: 5 %